

OTTO-FRIEDRICH GANDERT

DIE MAGIERGEMME VON
LIEVEREN (PROV. DRENTE) ALS
SCHLÜSSEL ZUR FRAGE
DER ALSENGEMMEN

In den Niederlanden wurde nicht nur auf verhältnismässig engem Raum, nämlich in der Provinz Friesland, ¹ eine besonders grosse Zahl von Alsengemmen gefunden, es trat hier auch im Jahre 1846 bei *Birdaard* die erste überhaupt und bei *Lieveren*, in der Provinz Drente, im Jahre 1862 die bedeutsamste zutage. Seitdem in *Sonderburg* auf der Insel *Alsen* 1871 eine solche Gemme entdeckt und im gleichen Jahre der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte vorgelegt worden war ² — von ihr leitet sich der Name für die Gemmengruppe her — ist das wissenschaftliche Gespräch über diese Stiefgeschwister der antiken Gemmen nicht mehr verstummt. Es sind keine kostbaren Steine, auch keine Halbedelsteine, aus denen die Alsengemmen bestehen, sondern einfache dunkle Glasflüsse mit einer tiefblauen bis milchigblauen dünnen Ueberfangschicht. Die Glaspaste selbst kann opak sein, sie kann aber auch — gegen das Licht gehalten — in verschiedenen Farbtönen schimmern. Während die Unterseite in den allermeisten Fällen konvex ist, zeigt die von einer Fazette umgebene Schauseite stets die für den Intaglio wohlbereitete Bildfläche. Dieser ist nicht eingeschliffen, sondern mit harter Nadel geritzt, wobei die Ueberfangschicht gewöhnlich nicht durchstossen wurde. Grübchen und kleine Löcher, aus Luftblasen beim Schmelzen entstanden, stören den Intaglio bisweilen.

Gegenstand der Darstellung sind stehende bärtige Gestalten mit schwächtigen Körpern und strichdünnen Armen und Beinen. Sie halten sich an den Händen und wenden die Oberkörper in halber Drehung gegeneinander. Die Köpfe erscheinen stets im Profil. Es gibt drei-, zwei- und einfigurige Alsengemmen, aber bis jetzt nur eine einzige mit vier Figuren, die von *Lieveren*. ³ Auf den Dreifigurengemmen treten gewöhnlich zwei von rechts kommende Männer (vom Beschauer her gesehen) auf den Linksstehenden zu. Nur eine Ausnahme ist bekannt. Sie wurde in *Enschede* (Prov. *Overijssel*) gefunden. ⁴ Hier ist das Schema spiegelbildlich verkehrt: Der angesprochene Mann steht rechts, die beiden anderen links. Zur Zeit gibt es 84 Alsengemmen, und zwar 1 vierfigurige, 42 dreifigurige, 27 zweifigurige und 14 einfigurige. Hiervon entfallen auf die Niederlande 11, auf Deutschland 12, auf Dänemark 8, auf Norwegen 1, Schweden 4 und Russland 1, soweit es sich um Bodenfunde handelt. In Kirchenschätzen gibt es in Holland 6, in Deutschland 31. Die Restzahl betrifft Einzelstücke in Museen, deren Herkunft nicht genau bekannt ist.

Nicht selten befinden sich in dem Raum über den Gestalten symbolhafte Zeichen, wie Kreuze, Sterne, Zweige oder Bäumchen. Es ist hier nicht möglich,

alle Vermutungen und Ansichten zu wiederholen, die über die Herkunft, die Bedeutung und die Zeitstellung der Alsengemmen bisher geäussert wurden.⁵ Die Gemme von Lieveren zeigt klar und eindeutig, worum es sich handelt und welche Entwicklungstendenz innerhalb dieser Denkmälergruppe besteht. Auf niederländischem Boden sind fast sämtliche verschiedenen Ausprägungen gefunden worden. Deshalb kann an diesem Material die Evolution des Typus nahezu lückenlos vorgeführt werden.



Abb. 1
(Lieveren)

Die Alsengemme von Lieveren (Abb. 1) wurde ca. 45 cm tief im Moor gefunden. Vielleicht war sie als Opfergabe niedergelegt worden. Der Intaglio zeigt links eine mit gebogenen Knien sitzende männliche Figur. Der Sitz ist durch einen einfachen Winkelstrich angedeutet. Drei grosse, ebenfalls bärtige Männer treten, sich an den Händen haltend, von rechts auf den Sitzenden zu. Der vorderste ergreift dessen Hand und hebt den Fuss etwas

an, als wenn er auf eine Stufe träte. Die äusserste Figur hat in der Hüftgegend zwei fast parallele Fortsätze, die nach aussen gerichtet sind; der obere wird von der freien Hand berührt. Ueber der Gruppe schwebt ein Gabelkreuz zwischen zwei achtstrahligen Sternen.



Abb. 2a
(Rom?)



Abb. 2b
(Rom?)

Vergleichen wir hiermit eine wahrscheinlich in Rom gefundene, schon 1631 bekannt gewesene Bronzescheibe⁶ (Abb. 2a-b). Sie ist mit den auf beiden Seiten sichtbaren christlichen Darstellungen durch eingravieren hergestellt. Die Rückseite zeigt die bekannte Magieranbetung. Die Muttergottes hält vor sich auf den Knien das nimbierte Christuskind, das den drei gabenbringenden, persisch gekleideten Magiern die Arme entgegenstreckt. Ueber dem Kind schwebt ein Gabelkreuz, über dem zweiten Magier ein zwölfstrahliger Stern. Dazwischen steht die Taube mit dem Oelzweig. — Auf die Darstellung der Vorderseite

kommen wir im Laufe unserer Untersuchung zurück, sobald die chronologische Frage angeschnitten wird.

Eine zweite, mit Bestimmtheit in Rom gefundene Bronzescheibe zeigt roh eingritzte die Magierszene auf ihrer Rückseite ⁷ (Abb. 3b). Hier ist auch Maria mit dem Nimbus versehen. Ein sechsstrahliger Stern steht über dem Kind, das die Hand erhoben hat. Ueber den beiden ersten Magiern befindet sich wiederum die Taube, und, leicht isoliert, der Oelzweig. Man hat hierin irrtümlich eine Engeldarstellung gesehen. ⁸ Hinter dem geschwungenen Sessel der Maria steht ein Bäumchen. Im unteren Teil der Medaille sehen wir die Hirsche am frischen Wasser der mystischen Paradiesesströme trinken.

Die Uebereinstimmung des Bildschemas der Gemme von Lieveren mit dem der römischen Medaillen ist so gross, dass hier ein Zusammenhang bestehen muss, dass wir sie als Magiergemme bezeichnen dürfen. — In der neueren einschlägigen Literatur hat man der Vorderseite der Bronzescheiben nicht genügend Beachtung geschenkt. Wie aber schon G. B. de Rossi erkannt hatte, sind hier Werke der grossen Kunst, nämlich byzantinische Mosaiken, wiedergegeben. Die zuletzt beschriebene Amulettmedaille (Abb. 3a–b) zeigt das Apsismosaik der Kirche S. Michele in Affricisko in Ravenna. ⁹ Der jugendliche Christus



Abb. 3a
(Rom)



Abb. 3b
(Rom)

hält in der Rechten das Gemmenkreuz, in der verhüllten Linken ein Buch. Ihm zu seiten stehen die Erzengel Michael und Gabriel. Zwei Bäumchen begrenzen die Szene, zwei sechsstrahlige Sterne füllen den oberen Raum. Unter der durchgehend nimbierten Gruppe finden wir, wie auf der Rückseite, die trinkenden Hirsche. Die Abweichungen des Bronzebildes von dem Mosaik erklären sich aus dem Streben nach Vereinfachung. Darüber hinaus sind die Sterne, Bäume und Hirsche frei hinzugefügt. Sie entstammen jedoch gleichfalls dem Symbolchatz der Mosaiken. Wesentlich für unsere Untersuchung ist die Stellung der

beiden Engel. Auf dem Mosaik zeigen sie sich frontal, auf der Medaille Christus zugewendet. Daher sind die Flügel ebenfalls im Profil gesehen.

In *Holwerd*, nordwestlich von *Leeuwarden*, fand man eine kreisrunde Alsen-gemme der dreifigurigen Gruppe¹⁰ (Abb. 13). Die rechte Gestalt hat an Stelle des äusseren Armes einen an der Schulter ansetzenden Flügel. Zu dieser bisher



Abb. 4
(Franecker)



Abb. 5
(Sneek)



Abb. 6
(Bei Emden)

einzigsten Engelsingemme aus den Niederlanden tritt nun ein soeben nordöstlich von *Warffum* aufgefundenes Stück.¹¹ Damit hat auch die Provinz *Groningen* ihre Alsen-gemme. Der neue Glasfluss ist fast kreisrund (26,4 : 25 mm) und trägt drei Figuren, von denen die rechte ebenfalls mit einem Flügel versehen ist (Abb. 14). Die Seitensprossen sind links doppelt, rechts dreifach eingeritzt. Als Attribute erscheinen, wie auf der Gemme von *Sneek* (Abb. 5) oder auf



Abb. 7
(Birdaard)



Abb. 8
(Enschede)

der von *Klein-Gladebrügge* in *Schleswig-Holstein*,¹² durch eine Linie nach unten abgegrenzt, drei Zweiglein oder Bäumchen. Die Zahl der Engeldarstellungen beträgt mit diesem neuen Fund fünf.¹³ — Hatte die Magiergemme von *Lieveren* den Zusammenhang mit den römischen Bronzemedailen klar erkennen lassen, so erscheint nun in den „Engeln“ ein zweites Kriterium, das die Abhängigkeit der Glaspasten von dem römischen, oder besser gesagt, von dem raven-natischen Vorbilde erweist.

Nicht weniger überzeugend dürfte ein drittes Merkmal sein. Wir entnehmen es nicht einer west-, sondern einer ostfriesischen Gemme. Das fragliche Stück wurde

neuerdings zwischen Aurich und Emden gefunden (Privatbesitz)¹⁴ (Abb. 6).

Ueber den drei Figuren im üblichen Schema ist der Raum, der sonst die Attribute enthält, durch einen Strich nach unten abgegrenzt. Ein siebenzackiges Gebilde wird von dem Trennungsstrich getragen. Wenn wir uns auch an die hügelige Paradieseslandschaft erinnern fühlen, auf der in S. Michele die Erzengel zu seiten Christi stehen, so scheint doch nicht das Paradies, sondern der von Wolken durchsetzte Himmel darüber gemeint zu sein. Ob nun der flachwellige Wolkenhimmel von S. Michele die Anregung gab oder vielmehr der mit dreieckigen Cumuli besetzte am Triumphbogen von S. Apollinare in Classe oder der im Apsismosaik in San Vitale, das mag dahingestellt bleiben. Die Kirchen von Ravenna jedenfalls mit ihren köstlichen Mosaiken boten der Vorbilder genug.

Der stilisierte Wolkenhimmel kommt nur noch ein zweites Mal auf einer Alsengemme vor. Das dänische Stück aus dem Kirchspiel Lem bei Ringkjöbing in Jütland, eine dreifigurige Engelsgemme, zeigt ihn mit unterer Strichbegrenzung und mit rundbogigem Abschluss nach oben, woraus man schliessen könnte, dass ein Apsismosaik und nicht ein geradliniges den Anstoss gab.

Aus dem bisherigen Gang unserer Untersuchung dürfte deutlich geworden sein, dass zwischen den Mosaiken und den Alsengemmen die italienischen Bronzemedailles stehen. Sie waren die beweglichen Vermittler zwischen dem Süden und dem Norden. Der andächtige Pilger, der zu den heiligen Stätten in Rom oder Ravenna gewallfahrtet war, erhielt Devotionalien, erhielt „Pilgerzeichen“ als Andenken und Beweis seiner mühseligen Fahrt. Und wenn auch bisher nur die zwei Stücke aus Rom bekannt wurden, es muss ihrer viele gegeben und einige müssen längs dem Rhein den Weg nach Friesland gefunden haben, wo sie dann die Anregung zu der eigenartigen Gemmenindustrie gaben. Der Umstand, dass die Magieranbetung nicht verstanden wurde, dass an Stelle der Muttergottes ein Mann den Marienthron einnimmt wie auf der Urgemme von Lieveren, verlegt die Entstehung in heidnisches Gebiet. Wenn der verdienstvolle friesische Gelehrte Mr P. C. J. A. Boeles, dem wir die letzte Zusammenfassung der holländischen Alsengemmen verdanken, die Entstehung dieser Altertümer im mittelhheinischen Glasindustriebezirk suchen möchte¹⁵, so ist dem entgegen zu halten, dass das dortige Christentum eine solche Verfälschung seiner Ikonographie kaum geduldet haben würde. Und wenn er die Alsengemmen als eine Art Pilgerzeichen betrachtet¹⁵ — „Onwillekeurig denkt men ook aan Keulen, waar de drie koningen vereerd werden“ — so gilt hier der gleiche Einwand und nicht zuletzt der Hinweis auf die Tatsache, dass die Translatio der Heiligen drei Könige von Mailand nach Köln erst im Jahre 1164 erfolgte. Vor dieser Zeit hat es in Köln keine Verehrung der drei Könige gegeben. Boeles aber möchte die Entstehung der Alsengemmen in das 9., vielleicht eher noch in das 10. Jahrhundert verlegen.

Damit sind wir bei der chronologischen Frage angelangt. Dass Datierungen, wie die von B. Schnittger in Hoops' Reallexikon,¹⁶ der die Gemmen in das 5. Jahrhundert setzte, nicht aufrecht zu halten sind, dürfte aus folgenden Uebersetzungen hervorgehen. Das S. Michele-Mosaik wurde im Jahre 545 geweiht. Das Mosaik für die Märtyrer Primus und Felicianus in S. Stefano rotondo in Rom, dessen leicht abgewandelte Kopie den Avers der ersten Devotionsmedaille schmückt (Abb. 2a), fällt in die Zeit zwischen 648 und 649.¹⁷ Der terminus post quem ist damit in beiden Fällen gegeben. J. Baum hatte früher beide Bronzescheiben, ohne die Vorderseite zu berücksichtigen, in das 5. Jahrhundert gesetzt.¹⁸ Das kann also auf keinen Fall richtig sein. Neuerdings¹⁹ neigt er offenbar dazu, das 6. Jahrhundert in Anspruch zu nehmen. Für das auf S. Stefano rotondo beruhende Stück ist auch dies noch zu früh. Im Hinblick auf die vollzogene Abweichung — nicht mehr die Hand Gottes hält den Märtyrerkranz, sondern Christus selbst verteilt Kränze an beide, der leuchtertragende Christusknabe ist hinzugetreten, die von anderen Mosaiken entnommenen Vorhänge säumen die Szene — möchten wir an einen zeitlichen Abstand von der Mosaikweihe denken und ein längeres Bekanntsein mit dem Vorbilde voraussetzen. So kommt wohl eher die Zeit um 700 oder der Beginn des 8. Jahrhunderts in Frage. Und dies gilt erst recht für das Michaelsamulett, denn es wirkt in seinem an Volkskunst erinnernden Stil primitiver als das erstgenannte, schliesst sich jedoch in der Profilstellung der Engel der Haltung der Märtyrer an. Die Beine der Magier z. B. sind roh stilisierte Striche im Vergleich mit den plastisch geformten der Bronzescheibe von S. Stefano rotondo. Die Taubendarstellung ist ebenfalls wesentlich roher und wird mit dem isolierten Oelzweig nur verständlich, wenn man das gut ausgeführte Vorbild der Märtyrermedaille zu Grunde legt.²⁰ So erscheint also die Michaelsmedaille, obwohl sie auf das 100 Jahre ältere Mosaik von Ravenna zurückgeht, noch jünger als die von S. Stefano rotondo. Sie dürfte erst recht in das 8. Jahrhundert gehören.

Die Uebersetzung des Medaillenstiles in den der Glasgemmen war mit einer Entchristlichung seines Inhaltes verbunden. Wahrscheinlich vorhanden gewesene Zwischenglieder sind uns leider bisher verborgen geblieben. Wir neigen zu der Ansicht, die Verwandlung könnte nur in einem heidnischen Gebiet geschehen sein, und Friesland, wo im Jahre 754 Bonifatius erschlagen wurde, erweist sich schon durch diese Tatsache als damals dem Christentum noch nicht völlig erschlossener Bezirk. Hier aber wurden, zumeist in den die Ansiedlung tragenden Terpen, acht Alsengemmen gefunden, davon sieben des alten Stils. In das 8. Jahrhundert dürfte ihre Entstehung fallen. Dass diese eigenartige Gemmenkunst aber weiter lebendig blieb, nämlich bis an das Ende des 10. Jhdts, das lässt der Entwicklungsgang der Alsengemmen deutlich werden. Er sei im folgenden kurz skizziert.

Der Form und Grösse nach unterscheiden wir *ovale* und *runde*, sowie *grosse*, *mittelgrosse* und *kleine Gemmen*. Die grossen sind die ursprünglichen, je kleiner sie sind, um so später fällt ihre Entstehung. Der ikonographische Wandel der Alsengemmen führt von der grossen Magiergemme mit vier Figuren durch Ausscheiden der Figur rechts aussen zum Schema der Dreifigurengemme von *Franeker*²¹ (Abb. 4). Die als Attribute beigegebenen Sterne sind hier schon nicht mehr richtig verstanden und wenig gut gekannt. Sie stellen unbeholfene stachlige Gebilde dar. Auf der grossen ovalen Gemme von *Sneek*²² (Abb. 5) sind es bereits Zweiglein geworden, die später, wie auf einer oldenburgischen und mehreren skandinavischen Glaspasten zu sehen ist, zu deutlichen Bäumchen werden. Man kann sie ihrer Bedeutung nach vielleicht als „Lebensbaum“ ansprechen.

Im Laufe ihrer Weiterbildung geben die Figuren der grossen Gemmen die bewegliche, stark gestikulierende Haltung auf und erscheinen auf den mittelgrossen bis kleinen Ovalgemmen als starr und steif dastehende, wenig temperamentvolle Gestalten. Ein gutes Beispiel bilden die Stücke von *Birdaard*²³ (Abb. 7) und *Enschede*⁴ (Abb. 8). Diese beiden offensichtlich späten Gemmen haben auch, von einem zweigtragenden (?) Strich über den Köpfen der Enscheder abgesehen, keine Attribute mehr. Die seitlichen Sprossen, Rudimente des Marienthrones auf der Magiergemme von Lieveren oder, von der rechten Figur ausgehend, vielleicht auch Zipfel des Magiergewandes, sind auf dem Glasfluss von Enschede verschwunden und haben sich zu zweifingrigen Händen umgebildet. Die spiegelbildliche Umkehrung des Bildschemas — wie schon bemerkt, eine einzig dastehende Ausnahme — deutet gleichfalls auf den Ausklang der Dreifigurengruppe. Nicht unwesentlich sind die Fundorte: Das Stück von *Birdaard* kam in der Nähe des Klosters *Klaarkamp* zutage, das von *Enschede* in einer Gegend, welche dem westfälischen Fundgebiet mit späten Gemmen und vielen Kirchenschätzen durchaus benachbart ist.

Auf den *mittelgrossen bis kleinen*²⁴ *ovalen Alsengemmen mit zwei Figuren* hat auch der zweite Magier den Schauplatz verlassen. Diese Gruppe ist in den Niederlanden noch niemals im Erdboden gefunden worden. Vielleicht liegt ihr Fabrikationszentrum ausserhalb des Gebietes der dreifigurigen. Es gibt nur drei Stücke, die nicht aus Kirchenschätzen stammen. Die eine fand man in *Bremen* in der Kleinen *Weser* zusammen mit mittelalterlichen Pilgerzeichen aus *Blei*,²⁵ die andere im Bereich der *Burg von Kalmar* in Schweden, wo sie möglicherweise dem 12. Jahrhundert angehört,²⁶ die dritte im *Gouv. Kiew*.²⁷ Die beiden holländischen Zweifigurengemmen befinden sich am *St. Ansfridus-Evangelistar* in *Utrecht* (früher in *Deventer*) aus der Zeit um 1000 in Gesellschaft von zwei Dreifigurigen.²⁸ Die *Rundgemmen*, die offensichtlich einer besonderen Werkstatt entstammen, beginnen ebenfalls mit grossen Stücken. An den Anfang

stellen wir die von Beetgum²⁹ (Abb. 9). Ihre drei Figuren zeichnen sich, wie alle dieser Gruppe, durch wohlproportionierte und beschwingte Gestalten aus. Die Attribute sind drei gutgeformte Sterne. Auf der grossen Gemme von Idaard sehen wir den linken Mann mit drei, den rechten mit zwei Sprossen ausgestattet. Die Attribute sind zwei Zweiglein³⁰ (Abb. 10). Das mittelgrosse Stück aus Spannum ist traditionsgebunden mit der von Lieveren verwandt, denn es ist die einzige Dreifigurengemme mit dem christlichen Kreuz. Dieses ist aber nicht gut geraten und der Stern daneben ganz missglückt³¹ (Abb. 11).



Abb. 9
(Beetgum)



Abb. 10
(Idaard)



Abb. 11
(Spannum)



Abb. 12
(Hitsum)



Abb. 13
(Holwerd)



Abb. 14
(Warfum)

Auch die Hitsumer Rundgemme mit dem doppelten Bäumchenmotiv stellt eine Besonderheit dar³² (Abb. 12). Sie ist die einzige von 84 Alsengemmen, deren Rückseite ornamental behandelt ist. Eine feine Kreislinie fasst die Wölbung ein. Sie ist nicht geritzt, sondern beim Guss der Glaspaste erzeugt worden. — Wenn schliesslich noch der zu den Rundgemmen gehörige Sonderfall der Engelsgemme von Holwerd bei Dokkum genannt wird, so kann auf das oben zu dieser Gruppe Gesagte verwiesen und auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, dass alle Engelsgemmen nur auf runde Glaspasten geritzt wurden. Auch bei ihnen gibt es eine Entwicklung zu den Zweifiguren, aber diese zeigen keine Verfallserscheinungen. Sie sind offenbar früher entstanden als die Ovalgemmen mit zwei Figuren. In Kirchenschätzen kommen sie nicht vor.

Die Gründe für den Anschluss der einfigurigen Gemmen, von denen am St. Bernulphus-Evangelistar in Utrecht zwei Beispiele vorhanden sind,³³ an die Gruppe der Alsengemmen können hier nicht mehr gebracht werden.

Der Raummangel verbietet auch eine ausführliche Stellungnahme zum Bildinhalt der dreifigurigen Glaspasten und zur allgemeinen Bedeutung der Alsen gemmen überhaupt. Es mag die Andeutung genügen, dass es sich offenbar um Amulette handelt, die als „Siegsteine“ geschätzt und lose mitgeführt wurden. Sie gingen mit dem friesischen Handel nach Deutschland und Skandinavien. Im christlichen Deutschland und Holland fanden sie Verwendung als Schmuck an kirchlichem Prunkgerät, ja, es ist wahrscheinlich, dass sie im 10. Jahrhundert eigens zu diesem Zweck noch hergestellt wurden.

Ich habe zum Schluss die angenehme Pflicht, Herrn Professor Dr. A. E. van Giffen und seiner Frau Gemahlin für die Möglichkeit zum Studium der niederländischen Alsen gemmen und für die Anregung zu dieser Uebersicht herzlich zu danken. Herr Max Muth in Berlin stellte sich in dankenswerter Weise für die Anfertigung der Zeichnungen zur Verfügung.

¹ Boeles, P. C. J. A., *Friesland tot de elfde eeuw*. 's-Gravenhage 1951 S. 460 ff.

² Beyrich, *Runenstein von Alsen*. BV 1871 S. 144 1 Fig.

³ Museum Assen, Inv. Nr. 1862/1³. Pleyte, W., *Nederlandsche Oudheden*. Drente S. 72–73 Taf. LXX, 5. — Bartels, M., *Die Gemme von Alsen und ihre Verwandten* (Nachtrag und Berichtigung). ZFE 15. 1883 S. 48 ff. Abb. S. 53.

⁴ Für die Erlaubnis, diese Gemme erstmalig abbilden zu dürfen, habe ich der Direktion von Kon. Kabinet van Munten, Penningen en Gesneden Stenen, 's-Gravenhage zu danken, insbesondere Frau A. N. Zadoks-Josephus Jitta für die freundliche Beschaffung der Bildvorlagen. — Boeles, 1951 Nr. 10.

⁵ Eine ausführliche Monographie der Alsen gemmen wird 1955 in dem Bericht der Röm.-Germ. Kommission erscheinen und die einschlägige Literatur enthalten.

⁶ De Rossi, G. B., *Le medaglie di devozione dei primi sei o sette secoli della chiesa*. Bollettino di Archeologia cristiana. VII. 1869 — Nr. 9 auf Tafel neben S. 36. — Diese Zeichnungen wurden auf Grund von Originalaufnahmen, die Fräulein Dr. H. Speier, Città del Vaticano, Monumenti Musei e Gallerie Pontificie zu verdanken sind, durch Herrn M. Muth, Berlin, revidiert.

⁷ De Rossi, G. B., Nr. 10 auf Tafel neben S. 36.

⁸ Baum, J., *Schweiz. Numism. Rundschau* XXVI. 1938 S. 400 u. Abb. 3 — Derselbe, *La Sculpture figurale en Europe à l'époque mérovingienne*. Paris 1937 S. 82 Taf. XVIII, 49 — Derselbe, *Frühmittelalterliche Denkmäler der Schweiz und ihrer Nachbarländer*. Bern 1943 S. 14–15 Abb. 3.

⁹ Wulff, O., *Das Ravennatische Mosaik aus San Michele in Affricisco im Kaiser-Friedrich-Museum*. Jahrbuch Preuss. Kunstsammlungen 25. 1904 S. 374. — Wessel, K., *Das ravennatische Mosaik in den Staatlichen Museen zu Berlin und seine Wiederherstellung*. Berlin 1953.

¹⁰ Fr. Mus. Leeuwarden, Inv. Nr. 30.118 — Olshausen, O., *Zwei neue Gemmen vom Alsentypus*. BV 1888 S. 247 ff. Fig. 1 — Boeles 1951 Nr. 4 Taf. 54,5. — Bei meinen Studien im Fr. Museum unterstützte mich Herr Museumsdirektor Dr. Wassenbergh in liebenswürdiger Weise.

¹¹ Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. van Giffen, der mir, mit Erlaubnis des Besitzers, Herrn Oberlehrer S.S. Mensonides, in Warfum, den Fund zur Bearbeitung zur Verfügung stellte.

¹² Kersten, K., *Offa* 9. 1951 S. 80 Abb. 1. b.

¹³ a. Gegend von Eutin in Schleswig-Holstein. Bartels, M., Die Gemme von Alsen ZFE 14.1882 S. 197 Fig. 12 -.

b. Fundort unbekannt. Bartels, M., a.a.O., S. 195 ff. Fig. 10 -.

c. Lem sogn, Jütland. Museum Ringkjöbing. Mit dankenswerter Erlaubnis der Direktion des Nationalmuseums in Kopenhagen und des Museums in Ringkjöbing.

¹⁴ Mitteilung und Zeichnung werden Herrn stud. phil. Schlechtriem in Aurich verdankt.

¹⁵ Boeles, 1951 S. 464 ff.

¹⁶ Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Herausgeg. von Hoops, J., Strassburg 1911-1913. Band I Stichwort „Alsener Gemmen“ S. 70 Abb. 3.

¹⁷ Die Ueberführung der Gebeine der Heiligen Primus und Felicianus von der Via Nomentana nach S. Stefano rotondo durch Pabst Theodorus I. (642-649) fand im Jahre 648 statt. — A. de Waal, Roma Sacra. München 1905 S. 243. — Wilpert, J., Die römischen Mosaiken Band II. 1916 Freiburg i. B. S. 1074. — Demnach irrte Wulff, O., Altchristliche und byzantinische Kunst I. S. 341 mit der Zuordnung des Mosaiks in das 6. Jahrhundert.

¹⁸ Baum, J., La Sculpture figurale S. 82.

¹⁹ Baum, J., Frühmittelalterliche Denkmäler S. 14-15.

²⁰ Zur Frage des angeblichen sternweisenden Engels, den J. Baum auf beiden Medaillen voraussetzt, kann gesagt werden, dass die Photographien eindeutig die Taube erkennen lassen. — Deshalb sind auch die Ausführungen von K. Dinklage (Germania 26. 1942 S. 205 Anm. 36.) hierzu als Irrtum abzulehnen. Die Taube ist keine „Erfindung des Zeichners“.

²¹ Fr. Mus. Leeuwarden, Inv. Nr. 66.1 — Pleyte, W., Friesland en Groningen, 1877 Taf. XVII, 12a — Boeles, 1951 Nr. 1. Fig. 82 : 2.

²² Privatbesitz. Wirth, H., Die heilige Urschrift der Menschheit. 1936. Taf. 300,7 — Boeles 1951 Nr. 8. Fig. 82 : 3.

²³ Fr. Mus. Leeuwarden. Inv. Nr. 38,1. Pleyte, W., 1877 Taf. XVII, 12 d. — Boeles, Nr. 3 Fig. 82 : 1.

²⁴ Eine Gemme, vielleicht aus Köln stammend (Röm.-Germ. Mus. in Köln, Inv. Nr. 35,6), misst nach freundlicher Mitteilung von Herrn Prof. Fremersdorf 15 : 13 mm.

²⁵ Hüseler, K., Merowingisches Kunstgewerbe. Führer durch das hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Hamburg 1922 Abb. auf S. 23.

²⁶ Selling, D., Ett märkligt Kalmarfynd. St. Kristoffergilletts Krönika XIV-XV. Kalmar 1941 S. 61 f. Fig. 1 a-b.

²⁷ Arne, T. J., Alsengemmen aus Russland. Wiener Präh. Zschr. III. 1916 S. 92 f. Fig. 1.

²⁸ Snijder, G. A. S., Antique and Mediaeval Gems on Bookcover at Utrecht. The Art Bulletin. XIV. Chikago 1932 S. 25 Fig. 9-12.

²⁹ Fr., Mus. Leeuwarden, Inv. Nr. 46 A 419 — O. Olshausen, Alsengemmen. B V 1893 S. 197 — Boeles 1951 Nr. 2. Fig. 81 : 1.

³⁰ Rijksmuseum van Oudheden in Leiden. Inv. Nr. I d. — Bartels, M., Siegelabdruck einer Gemme. B V 1887 S. 345. — Boeles 1951 Nr. 7 Fig. 82 : 4. (Diese Zeichnung revidiert nach freundlicher Bildvorlage von Herrn Dr. Brunsting, Leiden).

³¹ Fr. Mus. Leeuwarden. Inv. Nr. 65.24 — Olshausen, O., Zwei neue Gemmen vom Alsentypus B V 1888 S. 248 Fig. 2 — Boeles 1951 Nr. 5 Taf. 54,5.

³² Fr. Mus. Leeuwarden. Inv. Nr. 68 B. 22 — Boeles 1951, Nr. 6 Fig. 81 : 3.

³³ Snijder a.a.O., S. 25 Fig. 13-14.

Abkürzungen: BV = Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte.

ZFE = Zeitschrift für Ethnologie, Berlin.